



## Wann sollen Christen ihre Meinung ändern?

0102 / 6. September 2019 / Paul Bruderer

**Der gesellschaftliche Druck auf Christen und die Kirche ist immens geworden, ihre Meinung in vielen sexualethischen Fragen zu ändern. Man hält uns vor, dass wir in der Vergangenheit unsere Meinung schon oft geändert hätten in Fragen der Sklaverei und der Rolle von Frauen, und dass wir es konsequenterweise in Fragen der Homosexualität auch machen sollten. Stimmt diese häufig gehörte Argumentation?**

Ich erlaube mir, in diesem Artikel etwas mehr zu schreiben als sonst und muss persönlich anfangen. Nachdem mir in meiner Gemeinde ein junger Mann eröffnete, dass er homoerotisch empfindet, fing eine längere und intensive Reise an. Auf dieser Reise bin ich in einen freundschaftlichen Kontakt gekommen mit mehreren homosexuellen Personen. Unter anderem hatte ich ein lesbisch lebendes Paar als Nachbarinnen. Wir halfen einander aus in praktischen Nachbarschafts-Hilfen. Als sie Beziehungsprobleme hatten und wussten, dass ich Pastor bin, baten sie um Hilfe. Ich half ihnen seelsorgerlich, wieder zu einander zu finden. Inzwischen haben ich guten Kontakt mit mehreren homoerotisch empfindenden Personen aus meinem Umfeld.

Auf einer Wegstrecke brachte mir ein geliebter Freund die oben genannte Argumentation vor. Ich merkte, dass ich mir ehrlich dem Vorwurf stellen musste: Wenn ich schon in Fragen der

Sklaverei und der Rolle der Frau über das hinausgehe, was die Bibel explizit lehrt, dann muss ich doch auch in der Frage der Homosexualität meine Meinung ändern.

Ich wollte den Vorwurf nicht zu schnell auf die Seite schieben. Ich wollte herausfinden, ob es vielleicht tatsächlich richtig sein könnte, meine Meinung über Homosexualität zu ändern. Ich brauchte mehrere Jahre, um Klarheit für mich zu bekommen, was mich wirklich überzeugt und was nicht. In meiner nachfolgend eingebundenen Predigt lege ich dar, weshalb die Argumentation meines Freundes meiner Meinung nach nicht stimmig ist. In diesem Artikel möchte ich Einsichten beschreiben, die mir wichtig geworden sind.

[Predigt zu diesem Thema](#)

### Wir haben uns schuldig gemacht

Ich finde, dass wir tatsächlich unsere Meinung in Bezug auf unseren Umgang mit Homosexualität ändern sollten! Kirchen und Christen haben in der Vergangenheit Homosexuelle ausgestossen und entwürdigend behandelt. Nicht nur Christen natürlich, sondern die ganze Gesellschaft! Aber eben auch Christen.

Eines der grössten Probleme ist dieses: Wir liessen damals unsere Meinung zu sehr vom gesellschaftlichen Konsens bestimmen. Der gesellschaftliche Konsens war damals, dass Homosexualität unangebracht sei. Wir hätten gegen diese herrschende Einstellung agieren müssen und Homosexuelle in unseren Gemeinschaften willkommen heissen sollen. Immerhin fanden sie zu biblischen Zeiten Eingang in die Gemeinde. Die deutlichen Worte von Paulus in 1Kor 6:11 "Auch ihr gehörtet zu denen" zeigen, dass es denkbar oder sogar wahrscheinlich ist, dass Homosexuelle in der Gemeinde in Korinth waren.

Wir haben es also nötig, um Vergebung zu bitten, denn wir haben uns als Christen schuldig gemacht **gegenüber Homosexuellen**, die Gott genauso annimmt, wie er alle Menschen annimmt. Wir haben uns schuldig gemacht **gegenüber Gott**, der sie in seinem Bild geschaffen hat. Und wir haben uns schuldig gemacht **gegenüber der Gesellschaft**, weil wir unsere gesellschaftskritische Rolle nicht wahrnahmen und deshalb der Gesellschaft von damals keine Orientierung gaben, wie Gott sich den Umgang mit Homosexualität vorstellt.

Diesen Fehler machten wir bei der Sklavenfrage übrigens nicht. [William Wilberforce](#) beispielsweise hat in England entscheidend zum Verbot der Sklavenhaltung und des Sklavenhandels beigetragen. Er zeichnete sich eben grad nicht dadurch aus, dass er auf einen schon

vorhandenen gesellschaftlichen Trend aufsprang, sondern den Konsens kritisch hinterfragte und dafür sogar ins Gefängnis musste.

## Machen sich Landes- und Freikirchen erneut schuldig?

Es ist sicher nicht im Sinne von Wilberforce, wenn wir als Christen unsere Meinung in Fragen der Homosexualität einfach nur deshalb ändern, weil der gesellschaftliche Trend es will. Tun wir das, stehen wir in der Gefahr, uns in der gleichen Weise wieder gegenüber der Gesellschaft schuldig zu machen wie früher - einfach mit umgekehrten Vorzeichen! Diese Gefahr ist real, weil wir als Menschen (Theologen inklusive) unsere Meinung gerne durch Gewöhnung verändern anstatt nach Reflexion. Steve Turner formuliert es so:

*„Die meisten Leute ändern ihre Meinung zu wichtigen ethischen Fragen nicht wegen einer alles überstrahlenden Offenbarung oder eines unanfechtbaren Arguments, sondern durch Akklimatisierung, und diese wird häufig durch die Medien orchestriert.“*  
(Steve Turner, Cool, christlich, stylish: Mutig leben in der Popkultur, Kindle-Position 933)

Einige unserer Landeskirchen haben sich nahezu unumkehrbar in diese Richtung entwickelt. Sie lassen sich meiner Meinung nach von der Gegenwartskultur assimilieren. Die evangelischen Landeskirchen der Schweiz wollen im November 2019 entscheiden, ob sie die 'Ehe für alle' befürworten. Im Vorfeld gab Gottfried Locher wegweisend bekannt, dass [Homosexualität dem Schöpfungswillen Gottes](#) entspräche.

Diverse Freikirchen oder Kreise innerhalb der Freikirchen ziehen da mit.

Nicht-kirchliche Beobachter kommentieren diese Art von Entwicklung mit folgenden Worten:

*«Ganz unschuldig ist die Kirche nicht daran, dass die Bänke leer bleiben. Die Reformierten praktizieren eine zwiespältige Politik der Öffnung“, sagt Soziologe Stolz. «Eine Religion, die zu liberal wird, verschwindet früher oder später. Wenn eine Religion zu tolerant, zu offen wird, verschwimmen ihre Grenzen zur Umwelt, und sie wird überflüssig.»* (Nicole Krättli und Susanne Loacker, 'Volk ohne Gott', Beobachter Nr. 10, Mai 2016)

Ich wünsche allen kirchlichen Verbänden, dass sich ihre Kirchenbänke wieder füllen! Dazu müssten sie aber Gottes Berufung wieder entdecken, eine dienende und kritische Position gegenüber gesellschaftlichen Trends einzunehmen, welche gegen Gottes Gedanken für seine Geschöpfe gehen.

## Sklaven, Frauen und Homosexuelle?

Für uns als Christen ist zentral, ob wir **gemäss der Bibel** unsere Meinung anpassen sollten. Führen also dieselben Prinzipien der Bibel-Auslegung, die uns zu einer Meinungsänderung in der Sklaven- und Frauen-Frage brachten, auch dazu, dass wir in der Homosexualitätsfrage unsere Meinung ändern sollten? Etwas theologischer ausgedrückt: Sind Sklaven, Frauen und Homosexuelle im gleichen hermeneutischen Boot? Die Meinungen in dieser Frage gehen weit auseinander. In meiner [Predigt](#) erkläre ich, warum ich denke, dass Sklaven, Frauen und Homosexuelle nicht im selben Boot sind.

Zusammengefasst kann man sagen, dass die Bibel in der Sklaven- und Frauen-Ethik die damalige Gegenwartskultur immer in eine bestimmte Richtung bewegte. Bei den Sklaven gab die Bibel immer mehr Schutz, als die umliegenden Völker sie gab - aber ohne die Sklaverei abzuschaffen. Als durch Wilberforce und andere die Sklaverei verboten wurde, vervollständigten sie lediglich die Entwicklung, welche die Bibel vorgegeben hatte. Hier kann man sagen: Wilberforce war konsistent mit der von der Bibel vorgegebenen Richtung und deshalb war seine Ethik richtig.

In den Fragen der Rolle der Frau war die Bibel zwar nicht anti-patriarchalisch, doch sie bewegte sich in Richtung Gleichberechtigung - aber ohne sie zu vervollständigen. Die Meinungen gehen in der Christenheit auseinander in dieser Frage. Aus meiner Sicht ist es stimmig, dass wir heute eine Gleichberechtigung haben. Das ist die logische Vervollständigung dessen, was die Bibel als Entwicklung angefangen, aber nicht fertig gemacht hat.

Wir sehen an diesen Beispielen: Die Bibel definiert etwas, was die Mathematiker einen 'Vektor' nennen. Sie gibt eine Richtung vor, in der sich nach-biblische Theologie und Ethik weiterentwickeln soll.

## Das Neue Testament und Homosexualität

In welche Richtung zeigt der Vektor bei der Homosexualität?

[John Boswell](#) hat aus säkularer Sicht einen Klassiker über Homosexualität in der antiken Welt der Bibel geschrieben. Darin zeigt er, dass es zur Zeit des Neuen Testaments vier Arten ausgelebter Homosexualität gab, die gesellschaftlich völlig akzeptiert waren.

- Zwei Frauen oder zwei Männer hatten eine Liebesbeziehung ohne gesetzliche Bindung.

- Sklaven, die manchmal viel jünger waren als ihre Herren, wurden von diesen benutzt oder missbraucht.
- Weiter konnte sich ein Ehemann nebst seiner Frau einen anderen Mann nehmen.
- Schliesslich gab es die Verheiratung zweier Männer.

Die damalige Gesellschaft war in Sachen Homosexualität zum Teil weiterentwickelt als unsere und gleichzeitig auch missbräuchlicher (Knabenliebe - Päderastie). Man will uns heute manchmal den Eindruck vermitteln, dass Homosexualität damals fast nur negativ und ausbeuterisch ausgelebt wurde. Dieses Bild stimmt nicht mit den uns bekannten Fakten überein.

Dass man damals eine hoch entwickelte Fähigkeit hatte, positiv und negativ ausgelebte Homosexualität zu unterscheiden und zudem von 'fixierten' sexuellen Orientierungen ausging, zeigt sich bei [Plato](#), einem der wichtigsten Philosophen der Menschheitsgeschichte. Er lebte einige Jahrhunderte vor der Zeit des Neuen Testaments und lieferte eine Schöpfungs-Philosophie, welche so ausformuliert war, dass sie den homosexuellen Lebensstil rechtfertigte.

Platos Idee war, dass die ersten Menschen ‚binär‘ gewesen sein müssen, also immer zwei Teile hatten. [In seinem 'Symposium'](#) (ca. 416 vor Christus) beschreibt er folgende drei Arten von Menschen, die es am Anfang der Zeit gegeben haben soll (Ab [Seite 41](#)):

- Mann-Mann
- Frau-Frau
- Mann-Frau

Zeus soll diese Menschen in zwei Teile geschnitten haben. Die sexuelle Orientierung dieser ‚Hälften‘ war bestimmt durch den anderen Teil, den sie quasi verloren hatten. Man fühlte sich nach der Trennung angezogen von dem Teil, den man verloren hatte. Männer, die vorher Mann-Mann waren, waren nach der Trennung grundsätzlich homosexuell. Dasselbe galt bei den Frauen. Und wer früher Mann-Frau war, war anschliessend heterosexuell.

Im selben Buch unterscheidet Plato zwei Arten von Liebe (ab [Seite 22 ganz unten](#)): Die himmlische und die kommune (allgemeine) Liebe. Männer, welche die kommune Liebe leben, verlieben sich in Frauen anstatt in Männer und wollen nur den Körper der Frau. Wenn hingegen ein Mann die himmlische Liebe erlebt, verliebt er sich in Männer, weil diese mehr Verstand haben und die Liebe zu Männern eine höherwertige und stärkere Liebe ist. Plato kritisiert Formen von Päderastie, in denen es nur um das Körperliche geht. Dementsprechend sollte ein Jüngling nicht zu schnell dem Sex nachgeben, nur weil er Geld oder Status will. Er sollte warten, bis wirkliche Liebe entsteht und er selbst vom älteren Mann lernen kann.

Man hört heute oft, dass es früher kein Konzept von 'sexueller Orientierung' gab. Am Beispiel von Plato sehen wir das Gegenteil. Wir sehen auch, dass gebildete Menschen der damaligen Zeit eine hoch entwickelte Unterscheidungsfähigkeit besaßen, positive und negative Arten von ausgelebter Homosexualität zu unterscheiden.

Paulus, der im Neuen Testament über Homosexualität schreibt, war ebenfalls ein gebildeter Mann. Es gibt keinen offensichtlichen Grund, warum ausgerechnet er diese Unterscheidungsfähigkeit nicht hätte haben sollen. Wenn Paulus z.B. in Römer Kapitel 1 nur die ausbeuterischen Varianten der Homosexualität hätte negativ bewerten wollen, hätte er das tun können. Er tut es jedoch nicht, sondern spricht von Homosexualität allgemein und damit von allen damals vorhanden Varianten.

Angesichts dieser hohen gesellschaftlichen Akzeptanz und Fähigkeit, zwischen verschiedenen Formen zu differenzieren: In welche Richtung zeigt der 'Vektor' des Neuen Testaments?

Es sind nicht viele Stellen, die direkt über Homosexualität reden, aber ausnahmslos alle lehnen ausgelebte Homosexualität ab. Interessant ist: Wenn die biblischen Autoren über Homosexualität redeten, packten sie nicht die Gelegenheit, um die breit vorhandene kulturelle Differenziertheit zu reflektieren. Sie sagten nicht: "Leute, Päderastie ist nicht okay, aber die anderen Formen von Homosexualität sind es".

So hätten die Autoren von 1Kor 6:9 und 1Tim 1:10 das im damaligen Griechisch verfügbare Wort 'paiderastes' benutzen können, taten es aber nicht. Auch Paulus machte in Römer 1 keine Unterscheidung nach damals bekannten Formen von Homosexualität. Auf diese Weise hätte er jene Varianten, die er als von Gott gewollt ansah, rechtfertigen und die missbräuchlichen ablehnen können. Paulus machte aber nichts von all dem! Wenn wir annehmen, dass ihm wohl bekannt war, welche Arten von ausgelebter Homosexualität existierten, so hat er in Römer 1 alle Varianten gemeinsam als inakzeptabel für gottesfürchtige Menschen bezeichnet.

Der Vektor des Neuen Testaments zeigt von der damaligen Akzeptanz von Homosexualität weg in eine Richtung, die alle ausgelebte Homosexualität als nicht im Sinne Gottes betrachtet. Der Grund für diese Haltung Gottes muss anderswo behandelt werden. Ob das biblische Gebot der Liebe diesen Befund aushebelt, muss ebenso anderswo diskutiert werden. Was klar scheint ist dies: Dort, wo das Neue Testament sich ausdrücklich der Frage der ausgelebten Homosexualität stellt, ist der Befund umfassend negativ.

Dies muss für viele Zeitgenossen völlig unverständlich und unnötig hart rüberkommen. Es klingt in den Ohren der heutigen Menschen als pure Intoleranz. Deshalb möchte ich diesen Artikel abschliessen mit einigen Sachen, die mir wichtig sind bezüglich der christlichen Gemeinde und Gemeinschaft.

### Christliche Gemeinden sind 'Räume der Gnade'

Der Befund, dass ausgelebte Homosexualität in keiner Variante dem Willen Gottes entspricht, führte **nicht** dazu, dass Homosexuelle aus den Gemeinden ausgeschlossen waren!

Nachdem er in 1Kor 6:9 Homosexualität in der Sünden-Liste aufführte, sagte Paulus in 1Kor 6:11. "Auch ihr gehörtet zu denen". Für mich ist klar, dass homoerotisch empfindende Menschen in den christlichen Gemeinden aufgenommen wurden. Sie wurden dort auch nicht als 'Christen zweiter Klasse' gesehen. Sie lernten jedoch, ihre Sexualität in die Wege ihres Schöpfers zu führen - wie alle anderen auch, die zur Gemeinde stiessen.

Die Promiskuität unter heterosexuellen Männern war damals horrend. Auch sie haben unter der Gnade des Evangeliums ihre Sexualität in die Wege Christi zu führen gelernt. Dabei war niemand von ihnen vollkommen - daran zweifle ich nicht. Es gab Rückfälle. Es gab das, was die Engländer 'messiness' nennen. Aber die Richtung war klar.

Heterosexuelle und Homosexuelle erkannten gemeinsam, was die Werte ihres Glaubens an Jesus für den Umgang mit ihrer sexuellen Orientierung bedeuten. Und sie merkten, dass ein Leben nach diesem Jesus-Weg sie als einzelne Person und als Gemeinschaft zum Aufblühen bringt. Der Jesus-Weg wurde als heilsbringend verstanden!

*Bei niemand anderem ist Rettung zu finden; unter dem ganzen Himmel ist uns Menschen kein anderer Name gegeben, durch den wir gerettet werden können. (Apg 4:12)*

Die Bibel bringt Menschen aller sexuellen Orientierungen zusammen unter die Gnade von Jesus Christus. In einer [Diskussion](#) rund ums Thema beschreibt Jens Kaldewey die christliche Gemeinde als 'Raum der Gnade'. Das gefällt mir sehr gut! Christliche Gemeinden dürfen 'Räume der Gnade' sein, wo jeder Mensch willkommen ist, egal, was seine sexuelle Orientierung oder sexuelle Herausforderung ist:

*Das gilt ohne Unterschied für Juden wie für alle anderen Menschen. Alle haben denselben Herrn, der seine Reichtümer großzügig allen schenkt, die ihn darum bitten. (Rom 10:12)*

Das Wort 'Gnade' passt perfekt, weil Gnade radikale Annahme aller Menschen vorgibt, aber gleichzeitig nicht alles gutheisst, was der Mensch leben möchte. Hier gibt es Raum, einen Weg der Veränderung zu gehen, ohne dass er aufgezwungen wird. Hier gibt es Vergebung, wenn Versagen da ist. Hier gibt es Feste der Freude, die gefeiert werden, wenn man auf dem Jesus-Weg ins Heil einen Schritt weiter gekommen ist. Hier lernen alle Gläubigen zu entdecken, was es heisst, wahrhaftig zu sein in der Liebe und zu wachsen in allen Lebensbereichen zu dem hin, der das Haupt ist, Christus (Eph 4:15).

Es gibt diese Menschen auch heute. Pastor Ed Shaw aus Bristol, England, ist ein homoerotisch empfindender Mann. Er schreibt in [seinem Buch](#) darüber, wie er lebt und wie seine Gemeinde ihn herzlich aufnimmt - ihn, den Pastor, der ihnen dient! Shaw, der seine Homosexualität nicht auslebt, obschon er so empfindet, stellt auf eindrückliche Weise die Frage - grad auch an heterosexuelle Menschen - ob der Glaube uns denn noch etwas kosten darf. Ich empfehle die Lektüre dieses Buches wärmstens!

Es stimmt: Wir Christen müssen um Vergebung bitten für die Fehler, die wir in der Vergangenheit gemacht haben gegenüber Homosexuellen. Aber wir sollten unsere Meinung nicht ändern, einfach weil der Druck der Gegenwartskultur gross ist. Wir würden uns gleich nochmals an der Gesellschaft schuldig machen, die es nötig hat, vorgelebte Modelle der Wege Jesu zu sehen! Was es heute braucht, sind Christen wie Ed Shaw, die zeigen, was das Evangelium Jesu Christi für homoerotische Menschen bedeutet. Was es heute braucht, sind Gemeinden, die sich als Räume der Gnade verstehen und alle Menschen willkommen heissen, ohne dabei den Anspruch und die Schönheit und den Preis der Nachfolge Jesu Christi zu kompromittieren!

#### Unsere weiteren Artikel zum Thema:

[Die Ehe für alle und nicht-christliche Religionen](#) (2019)

[Das Reformierte Glaubensbekenntnis zur 'Ehe für alle'](#) (2019)

[Ehe für alle?](#) (2021)



**Paul Bruderer**

Jahrgang 1972, als Kind von Missionaren in Afrika aufgewachsen, 1998 Gründungsmitglied der erwecklichen <Godi>-Jugendarbeit in Frauenfeld. Seit 2001 Pastor in der Chrischona Gemeinde Frauenfeld. Paul lebt mit seiner Familie in Frauenfeld, Schweiz.